

Der Grenzboten.

Der Grenzboten er. täglich
mit Ausnahme des den Som. Feiertagen
folgenden Tages und kostet vierteljährlich, voraus-
bezählbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden
in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des
Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten
und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungs-
bezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit
15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder
deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr
für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.
Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 202.

Donnerstag, den 31. August 1905

Jahrg. 70

Politische Rundschau.

Berlin, 29. August. Die Kaiserin taufte heute auf der Werft des Stettiner „Vulkan“ das neue Schiff der Hamburg-Amerika-Linie „Auguste Viktoria“.

Die ultramontanen Geistlichen und der liberale Barbier. Ein Straßburger Blatt bringt die folgende Reminiszenz vom Straßburger Zentrumstag: „Bei einem in der Nähe der Straßburger Festhalle wohnenden Friseur traten während des Katholikentages zwei Geistliche ein, um sich rasieren zu lassen. Von einem Gehilfen wurde einem der Geistlichen ein nichtklerikales Blatt überreicht. Der Geistliche wies das Blatt zurück und fragte, ob der klerikale „Erfasser“ oder „Vollstbote“ im Lokal gehalten werde. Als die Frage verneint wurde, verließen beide Geistliche sofort das Lokal. So werden konfessionelle Gesichtspunkte künstlich in das geschäftliche Leben getragen und Gegensätze da geschaffen, wo sie nicht hingehören. Im übrigen kann man sich jeden weiteren Kommentar ersparen! Die Herren glauben offenbar, meint dazu die „Zff. Ztg.“, daß in Deutschland nun alles ultramontan eingeseift werden müsse.“

Rom, 29. August. Auf der Insel Stromboli fand ein sehr heftiger vulkanischer Ausbruch statt, der von einem Auswurf großer weißglühender Steine begleitet war. Eine dicke, schwarze, etwa 400 Meter hohe Rauchsäule hüllte die ganze Insel in Dunkel. Die starken Lufterschütterungen ließen die Fenster aufspringen. Unter den Einwohnern ist eine Panik ausgebrochen.

„Potemkin“-Industrie. Die ehemaligen Matrosen des „Potemkin“ haben es in Rumänien zu einer gewissen Popularität gebracht, und einige von ihnen, die etwas mehr Unternehmungsgestalt besitzen, haben es verstanden, sich diese Popularität persönlich nutzbar zu machen. So hat einer der Ex-Matrosen in Konstanza unter der Firma „Zum Potemkin“ einen Schuhwarenladen eröffnet, der zahlreiche Kundenschaft heranzieht und seinem Besitzer eine recht behagliche Existenz sichert. Zwei andere Matrosen haben sich wieder dem Beruf als Matrosen zugewendet und sich dazu engagieren lassen, auf dem Teich des Butarester Stadtparkes „Cismeghin“ die Bootleute zu spielen. In malerisch, etwas phantastisch zugestrichen Matrosenkostümen lenken die „Seehelden“ die winzigen Boote auf den rüben Gewässern des Parkreiches, und der Butarester Epizibürger zahlt gerne etwas darauf, wenn er sich den Luxus gestatten darf, von einem Matrosen des „Potemkin“ herumgondelt zu werden. Ein unternehmender Kopf hat sogar den Plan gefaßt, einen kleinen Dampfer zu erbauen, der ein getreues Miniaturbild des berühmten gewordenen Matrosenschiffes darstellen und ausschließlich von ehemaligen Matrosen des „Potemkin“ bedient werden soll. Der Mann hat die Aussicht, einen gewaltigen Erfolg davonzutragen.

London, 29. August. Die „Times“ schreiben über den Empfang des englischen Gesandten in Swinemünde: „Mit Vergnügen verzeichnen wir jeden Zwischenfall, der beiden Völkern Gelegenheit gibt, sich gegenseitig besser kennen zu lernen. Es würde nichts helfen, zu leugnen, daß die Politik der deutschen Regierung in den letzten Jahren Mißtrauen in Großbritannien und anderen Ländern geweckt hat. Aber diese Ursache zur Beförderung verhindert uns niemals, die vielen schönen Eigenschaften der deutschen Nation zu bewundern, noch hindert sie Großbritannien, die Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten, die freundlich gewesen sind und noch freundlich sind, und die hoffentlich den Charakter ähnlicher Freundschaft für viele kommende Jahre behalten werden.“

— Baron Komura hat die erwarteten Instruktionen aus Tokio erhalten; sie gehen vermutlich dahin, die Forderung der Entschädigung oder der Rückerstattung der Kriegskosten fallen zu lassen.

— In der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz in Portsmouth wurde in allen Fragen volle Uebereinstimmung erzielt und beschlossen, zur Ausarbeitung des Friedensvertrages zu schreiten.

— Eine baldige Entscheidung, ob Krieg, ob Frieden, wird von der japanischen Heeresleitung dringend gewünscht. Der kaiserlichen Zeitung wird gemeldet, Marshall Oyama verlange mit Rücksicht auf das militärische Interesse Japans dringend, die kriegerischen Operationen sofort wieder aufzunehmen, wenn nicht unverzüglich der Friedensschluß erfolge. Man könne nicht dulden, daß die russische Armee sich weiter verstärke. Man müsse vielmehr auch mit der vorgekehrten Jahreszeit rechnen. Wenn Japan nicht sofort die Operationen wieder aufnehme, käme es in die Schwierigkeiten des Winters hinein, während jetzt ein großer Schlag alle Aussicht auf Erfolg biete.

— Wann hätte Rußland Frieden schließen sollen? Seit einem halben Jahre beschäftigen sich russische und ausländische Blätter mit dem Fall Port Arthurs, und vielfach wird dem General Stössel ein großer Teil der Schuld an der Kapitulation der Festung beigemessen. Bisher hat er nichts getan, um jenen Anschuldigungen entgegenzutreten. Jetzt gibt General Stössel einen im letzten Stadium der Belagerung an ihn gerichteten Brief des Generals Kondratenko der Öffentlichkeit bekannt, der in verschiedener Hinsicht sehr interessant ist. Von Kondratenko, der bei einem der letzten verzweifeltsten Kämpfe um die Festung den Heldenod fand, behaupteten Stössels Gegner, er würde, wenn er am Leben geblieben wäre, die Kapitulation sicher verhindert haben. Nun zeigt sich, daß auch er, die „Seele der Verteidigung“, von dem unausbleiblichen Fall Port Arthurs überzeugt gewesen ist, und daß er — was heute besonders beachtenswert — schon damals dringend zu einem baldigen Friedensschluß geraten hat. Sein Brief an Stössel lautet wie folgt: „Gurer Exzellenz, geehrter Herr Anatol Michailowitsch! In diesem Augenblick, wo Port Arthur sich noch hält, können unsere Fehlschläge auf dem übrigen Kriegstheater noch nicht als besonders gefährlich betrachtet werden. Sollte aber zu jenen Mißerfolgen der Verlust Port Arthurs und der hier befindlichen Flotte kommen, so ist der Feldzug unwiderbringlich verloren, und unser kriegerischer Mißerfolg muß für die Würde unseres Vaterlandes erniedrigend wirken. Auf den Entfall Port Arthurs durch unsere Armee oder Flotte ist kaum zu rechnen. Der einzige ehrenvolle Ausgang ist deshalb, jetzt, ehe Port Arthur fällt, Frieden zu schließen, der jetzt noch keine Erniedrigung der Eigenliebe unseres Volkes wäre. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man dem Zaren die Ereignisse nicht der Wirklichkeit entsprechend mitteilt. Eine ganz offene Darlegung wäre eine patriotische Tat und würde großes Glend von unserem Vaterlande abwenden. Möchten nicht deshalb Gurer Exzellenz als höchster Repräsentant, der das Vertrauen des Zaren genießt, es für gut befinden, direkt ein chiffriertes Telegramm an Se. Majestät abzusenden und darin die Wahrheit über die Sachlage im fernem Osten darzustellen? Dieser Brief ist von mir geschrieben worden auf Grund der herzlichen Beziehungen Gurer Exzellenz zu mir sowie angesichts der Unmöglichkeit eines solchen Schrittes zum Heil unseres Vaterlandes. Mit dem Ausdruck größter Hochachtung und Er-

gebenheit verbleibe ich Gurer Exzellenz ergebenster Diener R. Kondratenko.“

Portsmouth (New Hampshire), 29. Aug. Japan hat in fast allen Fragen, welche noch zu erledigen waren, nachgegeben. Es akzeptierte Rußlands Schlußmitteilung dahingehend, daß keine Kriegsentchädigung zu zahlen ist und daß Sachalin zwischen Rußland und Japan geteilt wird, und zwar ohne Zahlung einer Rückkaufsumme an Japan. Auch in den Fragen der Auslieferung der in fremden Häfen internierten russischen Schiffe und der Beschränkung der russischen Seestreitkräfte in Ostasien hat Japan nachgegeben. — In der Nachmittagsitzung der Friedenskonferenz wird, wenn die Delegierten an die Ausarbeitung des Friedensvertrages gehen, wahrscheinlich ein Waffenstillstand vereinbart werden.

Portsmouth, 29. Aug. Witte erklärte in einer Unterredung, die er alsbald nach dem Zustandekommen der Einigung hatte, er sei über den großen und glücklichen Erfolg erstaunt gewesen, den er nicht zu hoffen gewagt habe. In der Vormittagsitzung der Konferenz habe er ein schriftliches Ultimatum Rußlands vorgelegt, das die Japaner zu seiner Ueberraschung angenommen hätten. Das Ergebnis sei ein großer Sieg für Rußland. Witte hob dann die Punkte hervor, in welchen Rußland mit seinen Wünschen obgesiegt hat und sagte, er habe auf Befehl des Zaren nur den südlichen Teil der Insel Sachalin abgetreten. Bezüglich des Besuches, den der Finanzmann Vanderlip Witte gestern gemacht hat, deutete dieser die Möglichkeit an, daß Rußland eine Friedensanleihe abschließt, ferner gab er der Ansicht Ausdruck, daß zur Regelung der Einzelfragen noch einige Zeit erforderlich sein werde.

— Ueber Präsident Roosevelts Besuch im Unterseeboot wird gemeldet: Obwohl Präsident Roosevelt es in Abrede gestellt hatte, daß er die Absicht habe, eine Fahrt in einem Unterseeboot zu machen, entging er am Sonnabend seinen Detektives und begab sich außerhalb des Hafens, ohne Wissen seiner Familie auf ein Unterseeboot. Der Regen fiel in Strömen herab, der Wind ging hoch, und das Wasser war bewegt. Die Fahrt bot an sich nichts Außergewöhnliches. Roosevelt war nach den Schilderungen der Blätter sehr interessiert und erprobte den ganzen Mechanismus, besonders den für Torpedos und das Periskop. Das Vorbeiziehen der Delphina vor den Pfortneröffnungen rief helles Entzücken bei ihm hervor. Das plötzliche Auslöschen jeden Lichts, falls die Lage es erfordert, wurde ihm erklärt, und die in diesem Falle gegebenen Befehle wurden lautlos ausgeführt. Dieser Augenblick ist selbst für Sachverständige kritisch, und Leutnant Nelson bereitete sich auf etwas Nervosität bei seinem Gaste vor, jedoch ohne Grund. Der Präsident zeigte, daß er mit der Sicherheit und Nützlichkeit dieses Typs der Unterseeboote zufrieden war, und beglückwünschte die Mannschaft des Fahrzeuges. Herr Roosevelt verbrachte über drei Stunden im Boot und befand sich 40 Fuß unter Wasser. Er trug Seemannskleidung. Das Boot stieg wiederholt an die Oberfläche und verschwand sogleich wieder. Es blieb auch bewegungslos 20 Minuten unter Wasser liegen und bewies dadurch seine Fähigkeit, stundenlang auf die Vorbeifahrt eines Schiffes zu warten. Roosevelt sagte nachher, daß er keinen Augenblick die Empfindung von Gefahr gehabt hätte, sondern daß es für ihn nur ein aufregendes, aber angenehmes Erlebnis gewesen wäre.

Ortliches und Sächsisches.

Adorf, 30. August. Das für die Erbauung des neuen Bahnhofs am 1. Oktober d. J.

hier neu zu errichtende Baubureau soll, da es an geeigneten Mieträumen fehlt, in drei zur Zeit noch unbenützten Räumen des neuen Schulhauses gegen entsprechende Miete und Beheizungsgeschädigung eingerichtet werden.

Adorf, 30. August. Vorgestern kam in das Buchbindereigeschäft des Herrn Eduard Roth in der Bismarckstraße ein Unbekannter und verlangte im Auftrage der Firma Nicolai hier 1 Gros Bleistifte und eine Anzahl linierte Oktavbücher; außerdem bestellte der Fremde Herrn Roth mit einer Musterkollektion Selbstbinder in das N.ische Geschäft, worauf der Mann sich mit den Bleistiften und 24 Stück Büchern entfernte. Als Herr Roth bei Herrn Nicolai vorkam, stellte es sich heraus, daß der Fremde ein geriebener Schwindler war, der von der Firma Nicolai gar keinen Auftrag hatte. Der Betrüger ist etwa 25 Jahre alt, von unter mittlerer Statur, trägt schwarzen Schnurrbart, schwarzes Haar, dunklen Anzug und hat für seine Größe auffallend große Hände. Der Schwindler hat am 25. d. M. in Mylau auf gleiche Weise 70 Oktavbücher und Bleistifte erlangt und auch in Plauen und anderen Städten daselbe Manöver versucht. Man vermutet, daß er die erbeuteten Waren durch Helfershelfer verkaufen läßt. Auf den Betrüger wird gefahndet; sachdienliche Wahrnehmungen wolle man in der Polizeiwache melden.

Adorf, 30. August. Hartnäckig erhält sich das Gerücht von der Verhaftung zweier Gettengrüner Einwohner wegen Verdachts, den Mord an Ceconi begangen zu haben, obgleich an dem Gerüchte kein wahres Wort ist. Bis heute Mittwoch nachmittag ist noch keine einzige Verhaftung in der Raubmord-Angelegenheit erfolgt, da nicht die geringste Spur von den Tätern gefunden werden konnte.

Adorf, 30. August. Die vereinigten Militärvereine der Pfarochie Adorf begeben das Gedankfest in diesem Jahre durch einen gemeinschaftlichen Feldgottesdienst, Sonntag, den 3. September. Sie stellen Nachmittags 2 Uhr auf dem Kirchplatze und marschieren nach einer kurzen Feier am Kriegerdenkmal, wo ein Kranz niedergelegt werden soll, nach dem Grundstück oberhalb des Schießhausgartens, das die Schützengesellschaft bereitwillig zur Verfügung stellen wird. Da infolge eingetretener Verhältnisse die üblichen Kirchenparaden ausfallen mußten, so dürste der Gedanke an eine derartige Veranstaltung sicherlich viel Anklang finden, und steht eine zahlreiche Beteiligung der Kameraden in Aussicht. Für den Fall, daß plötzlich Regenwetter eintreten sollte, würde für ein geeignetes Lokal schon im Voraus gesorgt sein. Nach dem Gottesdienste findet im Schützenhause ein ge-

müthliches Zusammensein statt, wobei die hiesige Stadtkapelle konzertiert.

— Sonnenfinsternis. Von der heutigen Sonnenfinsternis, eine für uns nur partielle Finsternis, die nachmittag 1 Uhr 9 Minuten begann und um 3 Uhr 25 Minuten mitteleuropäischer Zeit endete, konnte man leider infolge des trüben Himmels sehr wenig sehen. Nur wenn einmal die die Sonne verdeckende Wolkenjähre für kurze Augenblicke ein Durchschimmern der Sonne gestattete, bemerkte man durch ein geschwärztes Glas, daß von der Westseite her der Mondschatten die Sonne etwas bedeckte, sodas unter Tagesgestirn in sichelförmiger Gestalt, die Spitzen nach Westen gerichtet, erschien.

— Die in den gestrigen Abendstunden aus Sachsen und zwar von Plauen i. V., Chemnitz und Dresden nach Swinemünde abgelassenen Sonderzüge zu ermäßigten Preisen beförderten insgesamt rund 560 Personen zur Besichtigung der englischen Flotte nach der Ostsee. Die stärkste Benutzung hatte der Sonderzug von Dresden und Unterwegstationen, nämlich 320 Personen, während der Sonderzug von Chemnitz—Waldeheim—Döbeln—Riesa zusammen etwa 140 Personen und der von Plauen i. V.—Reichenbach usw. etwa 100 Personen beförderte.

— Vom Richard Wagner-Verein in Plauen wird geschrieben: Den etwa 5000 Mitgliedern des hiesigen Wagner-Vereins hat der Vorstand die interessante Mitteilung gemacht, daß die Leitung der diesjährigen großen Abonnementskonzerte die Herren Geh. Hofrat Adler von Schud, Generalmusikdirektor der Kgl. Hofkapelle aus Dresden, Professor Arthur Nikisch, Leiter der Gewandhauskonzerte aus Leipzig, und Max Bohle, städtischer Kapellmeister aus Chemnitz, übernommen haben. Felix Weingartner, mit dem ebenfalls verhandelt wurde, hat für später zugesagt, da er gegenwärtig zu sehr in Anspruch genommen ist.

Reichenbach. Eine ungetreue Gattin ist die 23 Jahre alte Fabrikarbeitersfrau Lina Reichl geb. Seiler von hier. Sie war, nachdem sie im Februar d. J. ihren Ehemann mit dem Kinde im Stiche gelassen und sich in Leipzig und Berlin herumgetrieben hatte, am 19. August zu ihrer Familie zurückgekehrt, wo sie auch Aufnahme fand. Sie hat sich aber dann in der Nacht zum 25. August, nachdem sie zuvor von ihren Verwandten mehrere Kleidungsstücke im Werte von 30 Mark und einen Geldebetrag gestohlen, wieder heimlich entfernt.

— Eine Musterfeuerwehr soll in Chemnitz entstehen. Der Bau nebst dem erforderlichen Kostenaufwande — 650 000 Mark — wurde von den Stadtverordneten bewilligt. Nach dem Gut-

achten des Branddirektor Weigand wird die künftige Anlage in Deutschland bez. ihrer praktischen Einrichtungen nur von der Münchens übertroffen.

— Ueber den fahnenflüchtigen Unteroffizier Dunger wird aus Chemnitz folgendes gemeldet: Am 20. Juli verschwand der Unteroffizier Dunger von der 11. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 104 aus Chemnitz unter Umständen, die darauf schließen ließen, daß er zusammen mit seiner Geliebten in den Tod gehen wollte. Das war aber nicht der Fall; einige Zeit später wurde er in seinem Heimatsorte im Vogtlande verhaftet, wo er mit seiner Geliebten betrogen wurde, nachdem er bei Verwandten vergeblich um Geldmittel gebeten hatte, die ihm das Fortkommen nach der Schweiz ermöglichen sollten. Wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs, Beschädigung von Dienstgegenständen und Fahnenflucht hatte sich nun D. zu verantworten. Er ist 1880 in Freiberg geboren, seine Eltern wohnen in Adorf. Dunger ist seit Herbst 1900 Soldat, seit 1902 Unteroffizier. Er hat in der Liebe zu viel getan. Ein Don Juan war er. Alimentenklagen war er schon ausgeföhrt gewesen. Das hinderte ihn aber nicht, im Mai d. J. mit einem 17jährigen Mädchen ein neues Verhältnis einzugehen. Dieser machte er Mitte Juli die Mitteilung, daß er das Leben satt habe. Er war zwei Wochen beim Sanitätsdetachment in Leipzig gewesen, hatte auch dort mit Mädchen Verkehr gepflogen und war krank von Leipzig zurückgekehrt. Auf seine Frage, ob sie mit ihm sterben wolle, hatte das junge Mädchen gesagt: „Mit Dir möcht ich gerne in den Tod gehen!“ Mit einem falschen Schlüssel hatte sich Dunger am 15. Juli 5 Klapppatronen, am folgenden Tage einen Revolver aus einem verschlossenen Raum verschafft. Als er an diesem Tage mit dem Mädchen wieder zusammenkam, war diese zum Sterben mit ihm noch bereit. Er ging zurück nach der Kaserne, holte den Revolver und die Munition, nahm aber auch den Mantel mit. Zuvor hatte er einen Zettel an die Kompagnie an einem Schrank befestigt. Darauf stand: „Ich komme nicht wieder; ich habe mich erschossen; den Revolver habe ich von der Kompagnie.“ Die Liebenden wanderten in der Nacht hinaus nach den Schießständen bei Cuba. Das Mädchen hatte sich auf den Mantel gelegt und erwartete die tödliche Kugel. D. richtete den Revolver auf sie und — seine Hand zitterte, er konnte nicht schießen. Das Liebespaar beschloß, zu fliehen. Sie kamen aber auf Umwegen nach Adorf, wo D. verhaftet wurde. Zuvor hatte er sich von Verwandten in Leubsdorf Zivilkleider verschafft. D. war geständig; er wurde anklagemäßig zu 11 Monaten

Das Heimatlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Besitzen Sie kein Andenken, nicht irgend ein kleines Schmuckstück oder sonst etwas aus Ihrer frühesten Kinderzeit, ich meine aus der Zeit, ehe Sie zu Ihrem Großvater kamen?“

Das junge Mädchen sann nach.

„Nichts, Durchlaucht!“

„Ah, das ist schade, Sie haben keine Erinnerung an jene Zeit? Besinnen Sie sich, es ist wichtig.“

„Nein, ich war dan als erst drei Jahre alt.“

„Und Ihr Bruder ist ein Jahr jünger wie Sie, nicht wahr?“

„Allerdings, das stimmt!“

Ueber das Gesicht des Fürsten glitt ein Lächeln.

„Ich kaufte dem kleinen Reinhold einmal eine Eidechse von Wetz“, hub er wieder an, „die hatte große grüne Augen, und lief, wenn man auf eine Feder schnellte, durch das ganze Zimmer. Das Kind aber schrie laut auf, es fürchtete sich davor. Sein Schwesterchen jedoch war nicht so furchtsam, es jauchzte laut auf, wenn die Eidechse sich so rasch fortbewegte.“

Erika lachte.

„Darum erinnere ich mich allerdings, das Spielzeug bildete mein ganzes Entzücken, diese Eidechse durfte sogar in meinem Bette schlafen. Ich besaß dieselbe noch lange, als ich schon bei meinem Großvater weilte, laufen konnte sie damals freilich nicht mehr, denn die Feder war längst zerbrochen, aber ich hatte sie doch lieb. Ich wickelte sie in die Schürze der Großmutter, damit sie nicht leicht frieren sollte.“

Es bereitete mir unendlichen Schmerz, als ich einmal im Parke, wohin ich eigentlich nie gehen sollte, mit der Eidechse spielte, und der junge Herr, Lothar von Düren, gerade dazu

kam. Er nahm mir das geliebte Spielzeug weg und schleuderte es mitten hinein in den See. Diese Szene hat sich mir so tief eingepägt, daß ich noch heute die zornfunkelnden Augen deutlich vor mir sehe. Das Gesicht des jungen Herrn zeigte stets einen unfreundlichen Ausdruck, wenn er mich erblickte, ich glaube, er haßte mich, obwohl ich ihm nichts zu Leide getan habe.“

Wieder durchmaß Fürst Santoff mit großen Schritten das Zimmer.

„Dahinter steckt irgend ein Schurkenstreich“, murmelte er, „die Beweise häufen sich, aber wo sehe ich den Hebel an? Es fehlt der rechte Anhaltspunkt!“

Lange schien er sich zu besinnen.

„Ah“, rief er dann, stehen bleibend, „noch gibt es ein Mittel! Frau Alice! Sie muß das Rätsel lösen! Sie ist nach langen Irrfahrten wieder in Newyork angelangt, nur gut, daß ich sie nicht ganz aus den Augen verlor!“

Noch am gleichen Tage ging ein Kabeltelegramm an Frau Alice Bernhardt in Newyork ab: „Antworten Sie umgehend, hat Graf Düren damals Ihre Kinder anerkannt oder nicht? Ueber die volle Wahrheit will ich wissen.“

Alexander Fürst Santoff.“

Als die erbetene Antwort eintraf, sah der Fürst ziemlich klar.

„Ich übergab die Kinder damals, ehe ich abreiste, Herrn Lothar von Düren, ihn müssen Sie fragen, ich bekümmerte mich nicht weiter darum. Ich liege im Spital, es geht abwärts mit mir.“

Alice.“

„Ich werde Herrn Lothar von Düren persönlich fragen, was aus den ihm anvertrauten Kindern Siegfrieds wurde“, sagte er aufgeregt zu sich selbst. „Ich ahnte so etwas — aber er soll mir Rede stehen!“

Erika war nicht wenig erstaunt, als sie von Sr. Durchlaucht die Weisung erhielt, sich unverzüglich reisefertig zu machen. Was sollte sie da-

von halten? Stand diese Reise im Zusammenhang mit den neulichen kuriosen Reden des Fürsten? Was mochte er vorhaben?“

Es war ein wonnevoller Frühlingstag, als der Fürst mit seiner Begleiterin auf Schloß Düren anlangte. Die Luft war lau und mild, die Vögel jubilierten in den Zweigen, alles war erfüllt von Duft und Pracht. Erika fühlte sich wunderbar bewegt, als sie all die wohlbekanntesten Stätten wieder erblickte, wo sie als Kind gespielt. Sie eilte ihrem Begleiter immer um ein paar Schritte voraus, dem zwischen Grün und Blumen versteckten Verwalterhäuschen zu. Nichts hatte sich hier verändert, nur als sie damals fortging, da legte der rauhe Wind die gelben Blätter von den Bäumen, und heute prangten sie im Blütenstaub. Alles schneeweiß, wohin das Auge sah.

„Wie schön, wie schön“, flüsterte Erika, als wage sie nicht, die feierliche Stille mit einem lauten Wort zu unterbrechen.

Frau Betty, deren rundliches, gutmütiges Gesicht sich fast nicht verändert hatte, war eben im Garten beschäftigt, als Erika das lächelnde Gesicht durch die Lücke im Zaun steckte. Die Harke entfiel den Händen der überraschten Frau.

„Ja ist's denn möglich! Mädel, du hier? Wo kommst du denn so plötzlich her?“

Sie umfing die schlankte Gestalt mit beiden Armen und weinte und lachte vor Freude. Erst jetzt bemerkte sie den Fürsten, der langsam näher kam.

„Das ist eine Ueberraschung, nicht wahr, Frau Verwalterin?“ Frau Betty war ein wenig verlegen, als sie das vornehme Gesicht Santoffs erblickte. Sie mußte sich nicht zu erklären, was der Fremde eigentlich hier wollte. Doch er half ihr rasch darüber hinweg.

„Können wir ein wenig plaudern, Frau Trautmann? Ich habe Wichtiges mit Ihnen zu besprechen. Vielleicht sehen wir uns dorthin auf

Gefängnis, Degradation und Verfezung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Stollberg, 29. August. Wie harmlos zuweilen mit Kreuzottern umgegangen wird, beweist folgende, kaum für möglich zu haltende Begebenheit. In einem Nachbarorte hatte vorige Woche ein älterer Arbeiter ein solches Reptil gefangen und unter seinem Hut auf dem Kopfe mit nach Hause genommen. Selbiges versuchte er mit auf dem Gute beschäftigte Schweizer auch, aber leider nicht mit demselben Erfolge, denn kaum hatte der Uebermütige das Tier im Hut auf seinen Kopf gebracht, war er auch schon gebissen. Sofortige ärztliche Hilfe brachte den Verletzten soweit, daß er seinen Verwundeten aufnehmen kann.

Die beiden Komplizen des böhmischen Arbeiters Wenzel Presker, die mit ihm das Raubattentat auf Frau Rothnick in Leipzig-Volkmarstorf verübten, sind gleichfalls verhaftet worden. Es sind der Lausburische Kurt Alwin Ferd. Schulze und der Metallarbeiter Bruno Max Albert Schlichting.

Dresden, 28. Aug. Nach einem vorangegangenen heftigen Streite mit ihrem Ehemann ist in der verfloffenen Nacht in Strahlen die Arbeitersehefrau Thomas plötzlich gestorben. Der Ehemann wurde verhaftet, da die Vermutung besteht, daß er die Verstorbene übermäßig mißhandelt hat.

Vermischtes.

Hamburg, 29. August. In einem Vergnügungstokal auf der Reute, einem Vorort von Hamburg, wurden heute nachmittag die Leichen eines Liebespaares auf dem Musikpodium eines Tanzsaales aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Jede Leiche wies drei Schußwunden in der Brust auf. Der junge Mann trug die blaue Uniform eines Musikchülers.

Baderborn, 29. Aug. In Beckelsheim ist gestern mittag eine Feuersbrunst ausgebrochen, bei der über 100 Gebäude in Asche gelegt wurden, darunter das Posthaus, vier Pachtböfe und ein großes Getreidegeschäft. Lebensmittel mußten aus Brakel beschafft werden.

Bern, 29. Aug. In Coppet am Genfer See erschöß ein französischer Tagelöhner namens Landrey in einem durch Eifersucht verursachten

jene Bank? Das ist ein reizendes Plätzchen, Sie wohnen hier überhaupt wunderbarlich." Frau Betty wuschte eilig mit der Schürze über die Bank vor dem Hause, obwohl nicht der leiseste Staub darauf zu erblicken war.

"Darf ich vielleicht eine kleine Erfrischung anbieten?"

"Nein nein, jetzt nicht, später vielleicht, kommen Sie, setzen Sie sich hierher — bitte!"

Und ehe Frau Betty es sich versah, saß sie zwischen dem vornehmen Fremden und Erika, deren Hand in der ihrigen lag.

Ohne jede weitere Einleitung begann der Fürst: „Nun, erzählen Sie, bitte, ganz genau, wie damals Ihre beiden Enkel in Ihr Haus kamen! Aber alles möchte ich wissen!"

Und Frau Betty erzählte den aufmerksam Zuhörenden mit der ihr eigenen Breitepüvigkeit wie Lothar von Düren ihr die Kinder zugeführt. Alles war ihr noch genau in der Erinnerung.

Nachdem sie geendet, sprang der Fürst in die Höhe.

„Ein schlau erdachter Plan allerdings", rief er zornig, „aber wundern muß ich mich doch, daß er so leicht gelang! Wie konnten Sie nur ohne jeglichen Beweis das alles glauben? Stiegen Ihnen niemals Zweifel an der Wahrheit auf?"

Frau Betty schüttelte den Kopf.

„Zweifel an dem, was der junge, gnädige Herr uns sagte? O nein!" meinte sie treuherzig.

„Aber man hat Sie dennoch getäuscht!"

„Wie?"

„Zawohl, schändlich getäuscht!"

„Herr Lothar von Düren bot damals alles auf, uns die Beweise zu schaffen", sagte Frau Betty gedankenvoll. „Es gelang ihm nicht, weil meine Tochter mit ihrem Manne von Ort zu Ort zog. Sie führten ja das reinste Zigeunerleben, und so konnte nicht einmal der Geburtsort der Kinder festgestellt werden. Wir erhielten auch niemals Kunde von unserer Liesbeth, bis sie dann die Kinder an Herrn Lothar sandte."

„Ja, ha, nun bin ich neugierig, wie er sich aus der Schlinge ziehen wird! Ah, der wird Augen machen."

„Bis nachher!" rief der Fürst den beiden Zurückbleibenden zu, und schlug den Weg nach dem Schlosse ein.

(Fortsetzung folgt.)

Wutanfall mit der Jagdfinte seine 25jährige Frau, sein 5jähriges Töchterchen und sein 2-jähriges Söhnchen. Der Mann wurde verhaftet.

Trient, 29. August. Heftige Unwetter haben in dem südtiroler Grenzgebiet, in den Tessinischen Alpen und in den Venezianischen Alpen arge Wasserschäden angerichtet. Bei Feltro ist die Eisenbahn durch einen Bergsturz zerstört. Es herrscht andauernd Sirotto. Bei Primolano tobte ein Wirbelsturm.

Marienwerder, 29. August. Bei einem am 23. August im Kromberger Krankenhause gestorbenen Flößer aus Schults, bei zwei Arbeitern aus Deutsch-Jordon, ferner bei zwei ausländischen Flößern in Graudenz ist den „Neuen Westpreussischen Mitteilungen" zufolge durch bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera festgestellt worden.

Die Kreuzspinne als Wetterprophet ist während der guten Jahreszeit ebensoviele wert wie ein Barometer, wenn man ihr gesponnenes Netz in stets zugänglicher Nähe hat, um einen Blick darauf werfen zu können. Die Kreuzspinne ist eine große Freundin von Sonnenschein und schönem Wetter. Bei solchem sitzt sie stets im Mittelpunkt ihres kreisförmigen Netzes und wartet hier auf ihre Beute in Gestalt von Fliegen und anderen kleinen Insekten. Je kleiner die Maschen des von ihr ausgespannten Fangnetzes sind, je mehr Mühe die Spinne also auf dessen Herstellung verwendet, um so beständiger dürfte das schöne Wetter sein. Zieht sich die Kreuzspinne in den sadartigen Winkel ihres Netzes — den Zufluchtsort — zurück, so kann man darauf rechnen, daß am kommenden Tage Regen und Wind bevorstehen. Reht sie von hier für kurze Zeit nach der Mitte zurück und beginnt eine oberflächliche Ausbesserung der von Wind und Wetter beschädigten Maschen, um sich dann wieder mehr ins Innere zurückzuziehen, so bleibt das Wetter unbeständig. Bei wieder bevorstehendem guten Wetter und zu erwartender Beständigkeit beginnt die Spinne mit unermüdlichem Fleiß alle Schäden ihres Fangnetzes gründlich auszubessern und zerstört zu diesem Zweck vorher oft ganze Teile, in die durch Ausbesserung doch keine rechte Ordnung kommen würde. Beginnt sie große Arbeiten an ihrem Netze, so ist man für den nächsten Tag zweifellos des guten Wetters sicher.

Infolge der sich häufenden Vergiftungen durch Pilzgenuß hat das österreichische Ministerium für eine Regelung des Marktverkehrs mit Pilzen angeordnet. Der Verkauf von jungen Herrenpilzen (Steinpilzen), welche unter der Moosschicht ausgegraben werden und noch ungefarbte Hüte besitzen, ist untersagt, weil junge Herrenpilze in diesem Zustande mit dem sehr giftigen Knollenblätterschwamme sehr leicht zu verwechseln sind. Ferner ist der Verkauf aller Arten des Täublings verboten. Die verschiedenen Pilzarten dürfen nur gesondert zu Markte gebracht werden. — Vor dem Genuß alter Pilze, sie mögen heißen wie sie wollen, muß immer wieder gewarnt werden. In Plauen hatte eine Frau Müller am Sonnabend Abend Selbstschwämmchen größerer Art, die nicht mehr frisch waren, gegessen. Gleich darauf trat ernstliches Unwohlsein ein; die Frau wurde ohnmächtig. Zum Glück erfolgte Erbrechen, immerhin mußte sich die Frau zu Bett begeben; jetzt ist sie wieder wohltauf.

Fünzig Ballen Heiligenbilder. Einige der für die russische Mandschurei-Armee bestimmten Heiligenbilder haben ihr Ziel verfehlt. Der zwischen Kiel und Finnland mit Stückgütern verkehrende Mzensburger Dampfer „Stella", der am 21. August abends von Memel nach Kolberg ausging, hatte auf einer seiner letzten Rußlandreisen unter anderen Stückgütern auch die Kleinigkeit von fünfzig Ballen an Bord, deren Inhalt aus Heiligenbildern bestand. Einer dieser Ballen wurde auf der Reise nach Kronstadt beschädigt und sein Inhalt verschüttet, und so kam es, daß mehrere dieser Heiligenbilder in den freien Verkehr gelangten. Sie sind deutschen Ursprungs, aus Aluminium geprägt und haben größtenteils die Form runder Medaillons; doch gibt es auch viereckige und solche von Kreuzform. Die Größe schwankt von 1 Zentimeter Durchmesser bis zur ungefähren Größe eines Fünfmarkstückes. Der russischen Armee haben bekanntlich bisher alle Heiligenbilder nichts genutzt.

Um seine Mitmenschen „aufzuklären". Mit einem eigenartigen Trick operierte unlängst ein Gauner in Paris. In der französischen Hauptstadt werden augenblicklich bei Herstellung der Untergrundbahn sehr interessante Arbeiten ausgeführt, die täglich eine große Menge Neugieriger anlocken. Dort, wo die Menschenansammlung am dichtesten war, erschien plötzlich

ein elegant gekleideter Herr, erklärte, daß er Zivilingenieur sei, und hielt den Zuschauern, um sie aufzuklären, einen großen Vortrag über die Arbeiten, welche die großen Maschinen unter der Erde vollbringen. Gespannt folgte man dem allgemein verständlichen technischen Ausführungen, dann begab sich der liebenswürdige Redner an eine andere Stelle, um hier ebenfalls „aufzuklären". Kaum hatte er sich jedoch entfernt, als die Aufgeklärten ihre Portemonnaies und Portefeuilles vermißten. Mehrere Polizeibeamten, die man benachrichtigt hatte, schöpften Verdacht und beobachteten nun den angeblichen Zivilingenieur. Dabei machten sie die überraschende Entdeckung, daß Helfershelfer des Herrn Ingenieur dem Publikum die Taschen ausplünderten, während es andächtig dem Vortrag lauschte. Auf der Polizeiwache gab der Gauner ruhig zu, daß er auf diese Weise schon mehrere Jahre „operierte", solange die Pariser Untergrundbahn gebaut werde, und noch niemals abgefaßt worden sei.

Im Dienste verunglückt. Straßburg (Elz.), 28. August. Bei Sprengungen, die auf der Feste „Kaiser Wilhelm" bei Muzig stattfanden, wurde ein Soldat des 105. Regiments getötet.

Die Untersuchung in der Mordaffäre Wübbler in Hamburg, die, wie wir meldeten, die Verhaftung des Tischlers Harbeck als mutmaßlichen Täter zur Folge hatte, hat bisher nicht das geringste belastende Material gegen den Inhaftierten zutage gefördert, insbesondere konnte keine Angabe, er habe die Ermordete seit dem Jahre 1897 nicht mehr gesehen, nicht widerlegt werden. Auch ist die Behauptung der Schwester, S. habe sie mit einem Revolver bedroht, nicht erwiesen, und es ist auch von niemand bemerkt worden, daß der Beschuldigte je eine solche Waffe bei sich geführt hat. In maßgebenden Kreisen herrscht daher allgemein die Anschauung, daß S. zu der ganzen Mordaffäre in keinerlei Beziehung steht, und daß die Angaben seiner hysterischen Schwester, die ihn bekanntlich zur Anzeige gebracht hat, der Wahrheit nicht entsprechen. Der Verhaftete dürfte wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Originelle Anzeigen. In einer der letzten Nummern des in Freienwalde a. D. erscheinenden „Oderb. Kreisbl." fand sich folgendes Inserat: „Ehrenauszeichnungen werden verliehen am Mittwoch auf dem Jahrmarkt denjenigen meiner werten Kunden, welche im Genuß meiner Wiener Würste mit ungarischem Paprikafer vorragendes leisten. Hochachtungsvoll Roschläpferrei und Wurstfabrik." — Ebenso zu denken gibt eine Anzeige, die wir im „Bernauer Kreisbl." finden. Sie lautet: „Bitte zu beachten! Nehme hiermit die Aeußerung, welche ich gegen meine Frau getan habe, zurück, räume ihr sämtliche Rechte meinerseits wieder ein und er suche und bitte jeden, meine Frau deshalb nicht zu belästigen, denn ich werde sie trotzdem zu beschützen wissen. Denken kann jeder von mir, was er will, aber das laute Denken möchte ich mir verbitten. R. R., Bernau."

Berlin, 30. Aug. Eine Liebestragödie, die 2 Menschenleben forderte, spielte sich im Hause Manteuffelstraße 56 ab. Dort hat ein 21jähriger unbekannter Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, die 30-jährige Näherin Frau Krüger aus Eifersucht erschossen und sich dann selbst entleibt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 30. Aug. Die Morgenblätter geben ihrer Befriedigung über die nunmehr geklärt Lage in Ostasien Ausdruck und heben insbesondere die Verdienste Roosevelt's um das Zustandekommen des Friedens hervor. Auch der Bemühungen des Kaisers Wilhelm und der Haltung der deutschen Regierung im russisch-japanischen Kriege wird lobend gedacht. Einstimmig vertritt die Presse die Ansicht, daß die Japaner, wenn sie auch im letzten Moment besonders, betreffend der Kriegsentschädigung nachgegeben haben, doch reich an militärischen Erfolgen und mit einem bedeutenden Zuwachs an Macht und Ansehen aus diesem Kriege hervorgehen, der sie zum ausschlaggebenden Faktor im fernem Osten gemacht hat. Rußland dagegen scheidet vom Kampfsplatz mit der Versicherung, daß es nicht überwunden sei und die Japaner russischen Boden nicht erobert haben. Die Welt werde aber nicht über den wahren Charakter dieses Friedens getäuscht, der den Verzicht Rußlands auf seine mit enormem Aufwand betriebene, ostasiatische Politik bedeute.

Paris, 30. August. Rouvier telegraphierte die Nachricht vom Friedensschluß an Loubet nach Begude vom Quai d'Orsay aus. Der Inhalt

der Depesche wollte anfangs nicht recht Glauben finden, erst in vorgerückter Abendstunde erfuhr man auf der japanischen Gesandtschaft, daß der Austausch der provisorisch abgefaßten Schriftstücke erfolgt sei. Zur Geheimgeschichte der seit 4 Tagen in Tokio und Petersburg gemachten Anstrengungen werden allerlei im Augenblick unkontrollierbare Einzelheiten erzählt, so u. A., daß mehrere Souveräne und Staatschefs den Mikado die Zusage machten, fortan in Tokio Botschafter zu halten und den japanischen Vertretern die Botschafterprivilegien zuzuerkennen, wofür der Mikado die Hand zum Frieden biete.

London, 30. August. In hiesigen gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß Japan durch einen Geheimvertrag mit Rußland sich weitere Concessionen gesichert hat.

Petersburg, 30. August. Die Nachricht, daß die Friedenskonferenz in Portsmouth zu einem günstigen Ende geführt habe, kam um so unerwarteter, als man hier wußte, daß Rußland über die einmal gemachten Concessionen nicht hinausgehen werde. Wittes Geschicklichkeit und Beharrlichkeit wird hier allgemein anerkannt. Als Präsident der russischen Abgrenzungskommission für Sachalin wird Wittes Adlatus, Korostowez, genannt. Es wäre möglich, daß er später als Rußlands Vertreter nach Tokio ginge. Die Abfindung der ersten russischen Gefangenen erfolgt nächste Woche. Kojstewenski wird unter den ersten sein. An Witte gingen Glückwunschsdepeschen zahlreicher bedeutender Persönlichkeiten ab.

Portsmouth, 30. Aug. Witte erzählt in sichtlich Freude über das gestrige Resultat, daß ferner auch die Frage eines Waffenstillstandes bereits erörtert und telegraphisch beiden Kaisern

vorgelegt worden sei. Er bestätigte weiter, daß Japan keine Kopete für Sachalin erhält, erklärte aber auf Befragen, daß Rußland gewisse Kosten, wie die für die Unterhaltung der Gefangenen, zu tragen haben werde. Er bezeichnete die Fragen, die den nun folgenden Verhandlungen vorbehalten sind, als reine Details.

Portsmouth, 30. August. Für den Unterhalt der russischen Gefangenen verlangt Japan eine Entschädigung von 100 Millionen Dollars.

Portsmouth, 30. August. Witte sagte Abends, als gestern Nachmittag ein neuer Meistbegünstigungsantrag zwischen Japan und Rußland diskutiert wurde, daß er, da die alten Verträge durch den Krieg annulliert worden seien, den formellen Abschluß des Friedensvertrags in 5 bis 6 Tagen erwarte. Außer der Diskussion des Meistbegünstigungsantrags wurde in der Nachmittagsitzung die Räumung der Mandschurei festgesetzt, ferner über die ostchinesische Eisenbahn bestimmt, daß sie unter Japans Controlle zu stellen sei. Die Güter Japans und Rußlands sollen gleiche Vergünstigung genießen.

Portsmouth, 30. August. Ein Japaner äußerte sich einem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ gegenüber folgendermaßen über die Gründe, die die japanische Regierung zum Nachgeben veranlaßten: Wir haben das Ziel, weshalb wir den Krieg angefangen haben, erreicht, nämlich das Zurückdrängen des russischen Einflusses, seine Entfernung aus der Mandschurei und die Anerkennung der offenen Tür. Da russisches Gebiet von uns nicht besetzt ist, ist unser Anspruch auf Indemnität nicht unbefristet. Wenn wir weiter gekämpft hätten, wäre vielleicht Wladivostok gefallen, aber

auch dann wäre Rußland nicht unbedingt gezwungen gewesen zum Frieden, und das Ende des Krieges war nicht vorauszusehen. Deshalb gaben wir in der Indemnitätsfrage nach, die nicht ein vitales Interesse für Japan bedeutet. Wichtig ist, daß das Volk anders denkt, aber viele Gebildete werden die Gründe der Regierung, nachzugeben, anerkennen.

Angekommene Fremde (30. August.)
Hotel Victoria.

Kaufl. Karl Polley, Zwickau, Ewald Schmahel, Cronenberg, Emil Bernet, Aue, S. Wulffen, Leipzig, S. Steinfeld mit Frau, Antwerpen, A. Uhlig, Plauen, Louis Pinzower, Berlin, S. Richter, Leipzig, Oskar Schönemann, Berlin, Emil Härtwig mit Frau, Oberfekt., Dresden.

Hotel zur Post.

Kaufl. Aug. Halbth, Witzkau, S. Kob, Koburg, W. Ohroge, Postrat, Chemnitz, A. Böschner mit Tochter, Bodenmstr., Arnsdorf, D. Böschner mit Frau, Lokomotiv.-Assp., Dresden.

Hotel blauer Engel.

Frieda Beine, Vertr., Plauen, J. Fuß, Reiz, Plauen.

Goldner Stern.

Stefano Valentino, Maurer, Plauen, Gio-Batto Cesca, Maurer, Markteißa, Ch. Seedorff, Mont., Eisenach, Herin, Schaller, Brauer, Treuen, G. Kolat, Bahnarb., Dttocah, M. Krompoltz, Bahnarb., Leutenitz, M. Berglatig, Bahnarb., Smelgau, A. Leupold, Bierf., Hof.

Städtische Freibank.

Donnerstag früh von 8 Uhr an Verkauf von gefochtem Schweinefleisch à Pfund 35 Pfg.

Otto Meyer,
Buch- und Accidenz-Druckerei
in Adorf i. V.

liefert schnell und prompt von der kleinsten bis zur grössten Arbeit bei billigster Berechnung

Avise
Adress- und Geschäftskarten
Briefköpfe, Briefleisten
Bestellzettel
Broschüren
Circulars
Concert-, Theater- u. Ball-Billets
Converts mit Firmendruck
Danksagungs- und Einladungsbriefe
Einlasskarten
Facturen
Flugblätter
Formulare in div. Sorten
Gebrauchsanweisungen
Hochzeits-Einladungen

Hochzeits-Gedichte
Haus- und Fabrik-Ordnungen
Kosten-Anschläge
Kataloge
Kontrakte
Lieferscheine
Lohnlisten
Memoranden
Menus
Mitgliedskarten
Musterbücher
Notiz-Zettel, Notas
Preis-Courante
Plakate
Postkarten
Post-Packetadressen

Programms
Quittungen
Rechnungen
Rechenschafts-Berichte
Speisen- und Weinkarten
Statuten
Stimmzettel
Tanzkarten
Tafellieder
Theaterzettel
Tabellarische Arbeiten
Todes-Anzeigen
Visitenkarten
Verlobungs- und Vermählungsanzeigen
Zeugnisse etc. etc.

Formulare für Gemeinde, Standesamt, Schule, Kirche und Krankenkasse.

Wandernder Herren-Club
zu heute abend **Donnerstag**, 31. August, **Rüdesheimer** gebeten.



Blitzsauber

ist ein Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte etc. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pfg. in der **Löwen-Apotheke.**

Albert-Theater Bad-Elster.
Mittwoch: **Der Familientag.**
Lustsp. in 3 Akten.
Donnerstag: **Der Salontyroler.**
Lustsp. in 4 Akten.

Wirtschaftsverein Adorf i. V.
e. G. m. b. H.

Sonnabend, den 9. September, abends 1/2 9 Uhr im Hotel „Post“

ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Aenderung des § 3 der Statuten, 2. Geschäftliches, 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Todesanzeige.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht, dass gestern Dienstag nachmittag 1/2 6 Uhr nach langem, schweren Leiden unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Paul Walther

in Zwickau sanft und ruhig entschlafen ist. Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an **die trauernden Hinterbliebenen.** Adorf, Oelsnitz i. V., Schwarzenberg, 30. Aug. 1905. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr auf hiesigem Friedhofe statt.

Geschlagen

werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Grolich's Heublumenseife** aus Brunn, denn diese ist aus dem Extrakte v. Wald- u. Wiesenblumen erzeugt u. dient unsern Frauen u. Mädchen sowohl zur Pflege der Haut, sowie zur Waschung d. Kopfes u. tägl. Reing. d. Zähne m. geradezu augenscheinlichem Erfolge. **His Kinderseife** leistet **Grolich's Heublumenseife** aus Brunn unschätzbare Dienste und wird allen Müttern wärmstens empfohlen. Preis pr. Stück für mehrere Monate ausreichend 50 Pfg. Vor wertlos. Nachahmungen wird gewarnt. **Grolich's Heublumenseife** aus Brunn ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben: Adorf: **V. Haun, Apoth.**, **O. Pfug, Drog.**, **R. Adler, Fris.** Remtengrün: **C. Ficker, A. Riedel.**

Senfgurken zum Einlegen in Ladungen und Stückgut offeriert **billigst S. Baerwolf, Dachwig** bei Erfurt.

Möbeltischler

suchen für dauernde Beschäftigung * **Bleyer & Dörfeldt, Adorf.**

Bruno Petzold, Talstr., Teleph. 18. Bureau für Rechtsangelegenheiten Auktionen, Stellen-Vermittlung.

Lehrmädchen

für besseren u. mittleren Putz gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. djs. Bl.

Kapitalien

in jeder Höhe bringe ich auf sichere 1. und 2. Hypotheken für die Darleher **kostenfrei** unter. **Albin Woldert,** Plauen, Weststr. 4. Fernsprecher 1040.

Tüchtiger Zimmermann

findet Arbeit bei **Bleyer & Dörfeldt, Adorf.**

Ein freundlich möbliertes Zimmer

ist an einen anständigen Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. djs. Bl.